

GEORG CHRISTIAN <Graf, seit 1662 Fürst von Ostfriesland>

geb. 6.2.1634 Aurich

gest. 6.6.1665 ebd.

(BLO I, Aurich 1993, S. 159 – 160)

Georg Christian, zweiter Sohn von Graf Ulrich II. und Juliane, Landgräfin von Hessen, wuchs in enger Gemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder Edzard Ferdinand am Hof in Aurich auf. Gemeinsam mit ihm erhielt er auch ab 1649 seine Erziehung an den Akademien von Breda und Tübingen. Da sich bei Georg Christian aber schon recht bald ein wachsendes Desinteresse und schließlich auch mangelnde Begabung für seine weiteren Studien bemerkbar machten, wurde seine Ausbildung vorzeitig für beendet erklärt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris kehrte Georg Christian bereits im April 1656 wieder endgültig nach Aurich an den Hof seines ältesten Bruders Enno Ludwig zurück.



Georg Ferdinand (Quelle: Ölgemälde im Saal der Ostfriesischen Landschaft)

Der Tod Enno Ludwigs im März 1660 machte Georg Christian unvermutet zu dessen Nachfolger. Georg Christian wußte seine neue Stellung als Landesherr sehr wohl zu schätzen, ihren Anforderungen suchte er sich jedoch stets zu entziehen. Um die Landespolitik kümmerte er sich fast gar nicht, seine eigentlichen Interessen galten dem Familienbesitz sowie der Bedeutung seiner Position und seiner Vorrechte. Diese verteidigte er mit einer an Starrsinn grenzenden Hartnäckigkeit gegen alle echten wie auch eingebildeten Übergriffe. Seine Haltung brachte ihn vom Tag seiner Regierungsübernahme an nicht nur in Gegensatz zu seinem Bruder, sondern auch zu den Ständen, die ihm sogar jegliche Gefolgschaft verweigerten. Die Lösung seiner Probleme überließ Georg Christian bereitwillig anderen. Der Streit mit Edzard Ferdinand, dem Georg Christian die Auszahlung seines Anteils am elterlichen Erbe sowie einer Apanage verweigerte, mußte in geduldigen Bemühungen von diesem selbst bereinigt werden. Die Lösung seiner innenpolitischen Probleme lagen in der Hand des Kanzlers, Hermann Höpfner. Dieser meisterte sie in den ersten beiden Regierungsjahren Georg Christians auch geschickt, scheiterte dann 1662 aber nicht zuletzt an der mangelnden Unterstützung seines Landesherrn.

Nur ein Jahr später gefährdete Georg Christian mit seinem Verhalten in der Frage einer innerfamiliären Schuldenregelung zwischen den Häusern Cirksena und Liechtenstein sein gesamtes Staatsgebiet, als er durch die einseitige Konzentration auf eine mögliche Vermeidung der Auszahlung oder wenigstens eine Verringerung der Schuldsomme Spannungen zwischen dem mit der Eintreibung der Gelder beauftragten Bischof von Münster und der Regierung in Den Haag provozierte, die im Mai 1664 schließlich zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Münster und Ostfriesland auf ostfriesischem Boden führten. Die Beseitigung dieser Schwierigkeiten übernahmen dieses Mal die Stände, die mit Hilfe der Niederlande die Gelder zur Bezahlung der Familienschulden aufbrachten. Erfolgreich war Georg Christian allein in der Frage der Erhöhung seines Ranges. Am 13. April 1662 wurde er in den Reichsfürstenstand erhoben. Seine neue Stellung festigte er durch die ehrgeizige Heirat mit Christine Charlotte, einer jüngeren Tochter des Herzogs von Württemberg. Mit ihr hatte er zwei Töchter, die noch im Kleinkindalter starben sowie einen postum geborenen Sohn, Christian Eberhard, der sein Nachfolger wurde.

Am 6. Juni 1665 starb Georg Christian überraschend nach einer fünfjährigen Regierung voller Unruhen und Auseinandersetzungen, deren Ursachen und Verlauf wenig Zweifel daran lassen, daß Georg Christian von den drei Söhnen Ulrichs II. von Veranlagung, Interessen und Fähigkeiten her der zur Landesregierung am wenigsten geeignete war.

Literatur: Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 5, Aurich 1797, S. 166-346; Ernst K a e b e r, Bilder aus dem Leben ostfriesischer Fürstlichkeiten, T. 1: Die jüngeren Brüder des Fürsten Enno Ludwig, Aurich 1912 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 17); Ulrich von W e r d u m, Series familiae Werdumanae usque ad annum 1667, hrsg. von Peter Wackwitz und Remy Petri, Aurich 1976 (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 12); Heinrich R e i m e r s, Ostfriesland bis zum Aussterben seines Fürstenhauses, Bremen 1925; Ernst E s s e l b o r n, Das Geschlecht Cirksena, die Häuptlinge, Grafen und Fürsten von Ostfriesland, Berlin-Pankow 1945 [Maschr.]; Heinrich S c h m i d t, Politische Geschichte Ostfrieslands, Leer 1975 (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 5).

Porträt: Ölgemälde im Saal der Ostfriesische Landschaft, Aurich.

Sabine Heißler